

ARTHUR SCHNEEBERGER, SABINE NOWAK

Lehrlingsausbildung im Überblick

Strukturdaten, Trends und Perspektiven (Edition 2009)

Seitens der Öffentlichkeit ist ein anhaltendes Interesse an Informationen über die Lehrlingsausbildung, welche die langfristige Entwicklung nach wesentlichen Aspekten im Überblick darstellen, zu registrieren. Diesem Informationsbedürfnis kommt die periodische Publikation des *ibw*, die als „Lehrlingsausbildung im Überblick“ veröffentlicht wird, entgegen.

Zwei Drittel der Lehrlinge sind männlich, ein Drittel weiblich

Der Lehrlingsstand belief sich Ende 2008 auf fast 132.000 Jugendliche. Hiervon entfielen über 120.200 Lehrlinge oder 91 Prozent auf die verschiedenen Sparten der gewerblichen Wirtschaft. Im Jahr 2008 waren 34 Prozent aller Lehrlinge weiblich. Der Anteil weiblicher Lehrlinge ist seit den 70er Jahren weitgehend konstant geblieben.

Ausbildung nach Sparten

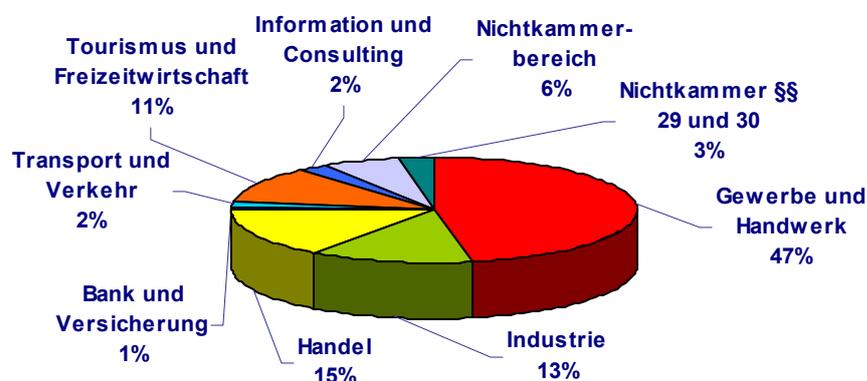
47 Prozent der Lehrlinge werden in der größten Ausbildungssparte „Gewerbe und Handwerk“ ausgebildet (siehe

GRAFIK 1). Dies trifft – erwartungsgemäß – noch etwas stärker auf die Lehrbetriebsverteilung zu: von den über 39.600 Lehrbetrieben entfielen 55 Prozent auf die angesprochene Sparte.

Die zweitstärkste Ausbildungssparte ist der Handel mit fast 20.000 Lehrlingen, gefolgt von der Industrie (über 17.100) und der Sparte Tourismus und Freizeitwirtschaft mit über 14.500 Lehrlingen. Die 2002 eingeführte Sparte „Information und Consulting“ konnte 2008 bereits über 3.500 Lehrlinge verzeichnen.

GRAFIK 1:

Verteilung der Lehrlinge nach Sparten, 2008
(N=131.880)



Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

Stärkste Ausbildungsrouten nach Abschluss der Schulpflicht

Die Lehrlingsausbildung ist sowohl bei Betrachtung des Inputs (Schüler 10. Schulstufe) mit über 40 Prozent der

beschulten Jugendlichen als auch und noch stärker bei Betrachtung des Outputs die mit Abstand stärkste Ausbildungsrouten in Österreich. Ohne die besonderen Integrations- und Qualifizierungsmöglichkeiten der dualen

Ausbildung in Lehrbetrieben und Berufsschulen würde der Anteil der jungen Erwachsenen ohne Ausbildung schätzungsweise über 20 Prozent ausmachen.

Unter den Buben sind die Anteile der Lehrlinge (Berufsschüler) erwartungsgemäß aufgrund geschlechtsspezifischer Berufspräferenzen noch mit Abstand höher als unter Mädchen: Bei einer Gesamtquote von über 49 Prozent, kommen Vorarlberg, Tirol, Oberösterreich, Salzburg und die Steiermark auf 50 und mehr Prozent der männlichen Jugendlichen in der 10. Schulstufe.

Unterschiede nach Bundesländern

Die Daten zeigen, dass die Lehrlingsausbildung in den Bundesländern unterschiedliche Entwicklungen genommen hat. In der Verteilung der Jugendlichen im ersten Jahr der nachobligatorischen Bildung gibt es ausgeprägte Unterschiede in den Bundesländern, die u.a. mit der Wirtschafts- und Berufsstruktur zusammenhängen. So liegt die Lehranfänger-/Berufsschülerquote in Salzburg, Vorarlberg, Tirol, Oberösterreich und der Steiermark bei 40 Prozent und darüber der beschulten Jugendlichen in der 10. Schulstufe, in Kärnten, Niederösterreich, Wien und dem Burgenland liegt dieser Anteil teilweise deutlich darunter.

Alter der Lehnanfänger

In Deutschland und anderen Ländern (Dänemark, Niederlande, Finnland u.a.) sind die Lehnanfänger/innen älter als in Österreich. Im Normalalter von 15/16 Jahren waren 2008 rund 72 Prozent der Lehrlinge im ersten Lehrjahr, nach Sparten sind deutliche Unterschiede zu verzeichnen. Das Alter der Lehnanfänger/innen ist eine wesentliche Variable der Systementwicklung der beruflichen Erstausbildungsrouten.

Jugendliche mit Migrationshintergrund

Der Ausländer/innenanteil an den Lehrlingen beläuft sich auf rund 7 Prozent. Dieser Anteil schrumpft seit Mitte der 90er Jahre. Die Variable *Staatsbürgerschaft* ist aber nur ein Hinweis auf den Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Ein anderer Indikator in dieser Hinsicht ist die Muttersprache. Aber auch bei diesem Indikator beläuft sich der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund in der dualen Ausbildung nur auf knapp über 8 Prozent. Deutlich ist dabei der Unterschied zwischen Wien und den anderen Bundesländern (29 zu 4 Prozent). Der Beitrag der Lehrlingsausbildung zur Integration der jungen Zuwanderer/innen ist in Wien damit ausgeprägter.

Lehrstellenmarkt und Übergangsprobleme

Ende September des Jahres ist der Zeitpunkt, an dem sich etwaige Probleme am Lehrstellenmarkt zeigen. Die

rechnerische Lehrstellenlücke hat sich Ende September 2007 im Vergleich zu 2003 deutlich reduziert und ist danach wieder angestiegen.

Zusätzlich kann festgestellt werden, dass die Anzahl der Lehrstellen, die angeboten, aber nicht besetzt werden können, im Vergleich zu 2002 von rund 2.900 auf rund 4.200 zugenommen hat.

Als Erfolg erweist sich die Einführung der Integrativen Berufsausbildung, die von 1.940 Teilnehmenden 2005 auf über 3.900 Teilnehmende 2008 zugenommen hat.

Verteilung nach Lehrberufen

Auf die 50 häufigsten Lehrberufe respektive Lehrberufskombinationen (Doppellehren) entfielen Ende 2008 rund 82 Prozent der Lehrverhältnisse.

Der mit Abstand häufigste Lehrberuf ist der (intern differenzierte) Lehrberuf „Einzelhandel“ (Allgemeiner Einzelhandel plus Einzelhandel mit verschiedenen Schwerpunkten) mit mehr als 15.200 Lehrlingen, gefolgt von Bürokaufmann/frau, Kraftfahrzeugtechnik, Friseur und Perückenmacher (Stylist), Koch/Köchin und Elektroinstallationstechnik.

Anhand der Zusammenfassung aller Lehrberufe in vier Bereiche können Struktur und etwaige strukturelle Veränderungen sichtbar gemacht werden. Im Segment der *Technisch-gewerblichen Lehrberufe* (53 Prozent der Lehrverhältnisse) ist gegenüber 1994 ein Rückgang an Ausbildungsverhältnissen zu registrieren. *Büro und Handel* kommen auf ein Viertel, *Tourismus, Nahrungsmittel und persönliche Dienstleistungen* auf ein Fünftel. Die *IKT-Berufe* stellen 2008 mehr als 3.700 Ausbildungsverhältnisse.

Ausbildung nach Betriebsgröße

Die Aufgliederung der Lehrlingszahl nach Betriebsgrößen macht deutlich, dass die Lehrlingsausbildung einen starken KMU-Schwerpunkt hat: Annähernd 70 Prozent der Lehrlinge werden in Betrieben mit weniger als 50 Beschäftigten ausgebildet; 25 Prozent entfallen auf Betriebe zwischen 50 und unter 500 Beschäftigten und 6,5 Prozent erhalten ihre Ausbildung in Großbetrieben.

Lehrlingszahl je Lehrbetrieb (=Lehrlingsdichte)

Österreichweit bildeten 2008 fast 50 Prozent der Lehrbetriebe einen Lehrling aus, auf ein weiteres Fünftel aller Lehrbetriebe entfielen 2 Lehrlinge und 30 Prozent aller Lehrbetriebe haben drei oder mehr Lehrlinge. Der Anteil der Lehrbetriebe mit einem Lehrling ist in den Sparten *Handel* sowie *Transport und Verkehr* mit jeweils fast 60 Prozent überdurchschnittlich, lediglich übertroffen von der Sparte *Information und Consulting* (67 Prozent).

Lehrlingsquoten nach Sparten, Sektoren und Wirtschaftsabschnitten

Nach der Kammersystematik ergibt sich für das Jahr 2008 (Stand Dezember) eine Streuung des Lehrlingsanteils an den Beschäftigten von 1,2 Prozent (Bank und Versicherung) bis 9,3 Prozent (Gewerbe und Handwerk). Für die Sparte Industrie werden 3,9, für den Handel 5,7 und für Tourismus und Freizeitwirtschaft 5,3 Prozent als Lehrlingsanteil ausgewiesen.

Verhältnis Lehrlinge zu Erwerbspersonen mit Lehrabschluss

Aufschlussreich ist in diesem Kontext im Weiteren das Verhältnis zwischen Lehrlingen und Lehrabsolventen im Sektor bzw. im Wirtschaftsabschnitt. Beläuft sich die Anzahl der Lehrlinge über alle Sektoren auf 7,4 Prozent der Anzahl der Lehrabsolventen, so kommen wir in den Dienstleistungen auf 6,8 Prozent und im sekundären Sektor (Sachgütererzeugung, Bauwesen, Energie/Wasser, Bergbau) auf fast 9 Prozent.

Die einzelnen Dienstleistungssparten weisen unterschiedliche "Fachkräftereproduktionsziffern" auf. Für das *Beherbergungs- und Gaststättenwesen* (12 Prozent), die *Erbringung von sonstigen persönlichen Dienstleistungen* und den Wirtschaftsabschnitt *Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern* sind überdurchschnittliche Verhältniszahlen festzustellen, zumal wenn man noch tiefer disaggregiert. Für die Abschnitte *Verkehr und Nachrichtenübermittlung* und *Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung* kann man von unterdurchschnittlichen Reproduktionsraten der Fachkräfte mit Lehrabschluss ausgehen.

Arbeitsmarktwirksamer Output der dualen Ausbildung

Es kann davon ausgegangen werden, dass im Alter von 20 Jahren berufliche Ausbildungen größtenteils abgeschlossen sind. Von den 20- bis 24-Jährigen in der Erwerbsbevölkerung hatten bei der letzten Volkszählung 45,5 Prozent einen Lehrabschluss, 13,5 Prozent einen Fachschulabschluss und 15,3 Prozent einen BHS- oder Kollegabschluss. Das duale Ausbildungssystem ist damit vom arbeitsmarktwirksamen Output her betrachtet quantitativ die mit Abstand stärkste Qualifizierungsrouten.

Bedingt durch das stärkere Interesse an der dualen Ausbildung beziehungsweise den damit zugänglichen Berufen unter den männlichen Jugendlichen ist auch der Output an Lehrabsolventen deutlich höher: Unter den 20- bis 24-jährigen Männern im Erwerbsleben beläuft sich die Quote auf fast 57 Prozent, bei den Frauen auf 33 Prozent.

Lehrabsolventen/innen im Beschäftigungssystem

Laut Mikrozensus wiesen 2008 40 Prozent der über 4,2 Millionen Erwerbstätigen in Österreich einen Lehrabschluss auf. Bei den Männern waren es 49 Prozent, bei den Frauen 30 Prozent.

Differenziert man nach Wirtschaftsabschnitten oder nach Berufsgruppen, so zeigen sich signifikante Unterschiede, an denen sich die Schwerpunkte der Lehrlingsausbildung manifestieren.

Arbeitsmarktindikatoren

Die Arbeitslosenquote der Lehrabsolventen ist um 5 Prozentpunkte niedriger als bei Personen ohne Ausbildung. Die Arbeitslosenquote der Lehrabsolventen lag 2008 mit 3,2 Prozent deutlich unter dem Durchschnitt von 3,8 Prozent, aber auch unter der Arbeitslosenquote der Absolventen/innen Allgemeinbildender Höherer Schulen (siehe GRAFIK 2).

Die Dauer der Arbeitslosigkeit von Lehrabsolventen belief sich 20087 durchschnittlich auf 94 Tage, die durchschnittliche Dauer bezogen auf alle Bildungskategorien betrug mit 103 Tagen deutlich mehr.

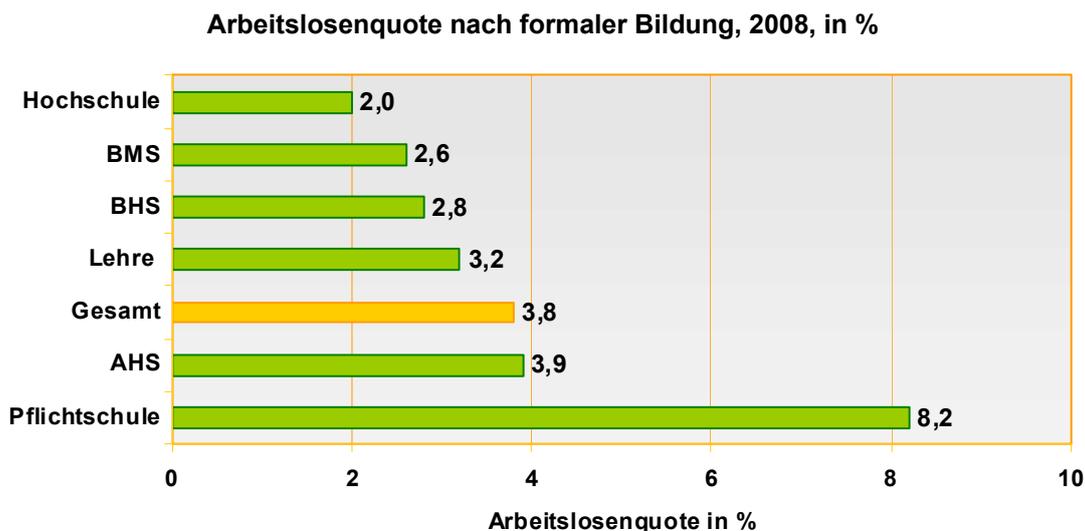
Das Verhältnis zwischen offenen Stellen (Printmedien) und gemeldeten Arbeitslosen pro Jahr ist für Lehrabsolventen günstiger als für Absolventen von Fachschulen, Höheren Schulen und Hochschulen.

In den Medien bisweilen verbreitete negative Darstellungen der Arbeitsmarktlage von Lehrabsolventen beruhen auf einer Fehlinterpretation der Statistik, indem die Anzahl der Arbeitslosen nach formaler Bildung isoliert betrachtet wird, ohne dabei den hohen Anteil der Lehrabsolventen unter den Erwerbspersonen zu berücksichtigen. Bei dieser Betrachtungsweise wird lediglich die Verteilung der arbeitslos Gemeldeten nach formaler Bildung zugrunde gelegt, die bildungsökonomisch begründete Perspektive¹ ist aber der qualifikationsspezifische Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen.

Von der „Lehrstellenlücke“ zur „Ausbildungsgarantie“

Obige Schlagworte kennzeichnen Beginn und aktuellen Stand einer Phase ausbildungspolitischer Probleme. Als Antworten auf die Übergangsproblematik nach Absolvierung der 9-jährigen Schulpflicht haben die Verantwortlichen in Ministerien, bei den Sozialpartnern und in den Ländern seit 1996 wichtige Ansätze entwickelt und umgesetzt sowie erhebliche Mittel (Ausbildungsprämie, Blum-Bonus² u.v.m.) bereitgestellt.³ Mit den Ansätzen der *Integrativen Berufsausbildung* und anderen Unterstüt-

GRAFIK 2:



Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung 2008

zungsmaßnahmen (z.B. Lehrgänge oder "Lehrlingscoaching") sind bereits neue Hilfsmittel im Einsatz.

Bedingt durch den Strukturwandel der Berufe, veränderte Aufwuchsbedingungen und Migration sowie dem seit den 90er Jahren angepeilten Ziel einer allgemeinen Inklusion in Ausbildung nach der Pflichtschule ergaben sich neuartige Herausforderungen im Übergang von der Pflichtschule in Erwerbstätigkeit über Ausbildung⁴, deren strukturelle Dimension zunehmend wahrgenommen wird. Insbesondere im Konzept der „Ausbildungsgarantie bis zum 18. Lebensjahr“ sind weitreichende Möglichkeiten für Maßnahmen und strukturelle Anpassungen diskutierbar geworden. Mit dem Dokument der Sozialpartner „Arbeitsmarkt – Zukunft 2010“ wurden mit der „Lehrstellenförderung neu“ wichtige Maßnahmen zur Sicherung einer ausreichenden Zahl von Ausbildungsplätzen, aber auch zur Qualitätssicherung der dualen Ausbildung in die Diskussion gebracht.⁵

Durch Veränderungen der einschlägigen Gesetze (sh. Bundesgesetzblatt, 82. BG, Jg. 2008, 26.06.2008) wurden Grundlagen einer längerfristigen Sicherung der dualen Ausbildung und begleitender Berufsbildungsforschung gelegt.

Perspektiven der dualen Berufsbildung

Beigefügt wurden Analysen über mittelfristige Perspektiven der dualen Berufsausbildung, die sich auf nationale und europäische Daten beziehen. Nicht nur der Strukturwandel der Wirtschaft, sondern veränderte gesellschaftliche Erwartungen an Ausbildung und die europä-

schen Vergleiche, Transparenzinstrumente (ECVET und EQF) und Benchmarks lösen Veränderungsdruck aus. Arbeitsmarktargumente (Bedarf) und soziale Inklusions- („alle“ sollen eine Ausbildung machen können) sowie Chancengleichheitsargumente (Durchlässigkeit der dualen Ausbildung in das tertiäre Bildungssystem) überlagern sich im bildungspolitischen Diskurs und verlangen Antworten neuer Qualität. Daher wurde der okkasionelle Charakter der Analysen nicht getilgt.

¹ Sei es im Sinne der Filtertheorie oder der Humankapitaltheorie, sh. dazu Williams, Gareth L.: The Economic Approach. In: Burton R. Clark (ed.): Perspectives in Higher Education, Berkeley - Los Angeles - London, 1987.

² Siehe dazu: www.egon-blum.at.

³ Siehe dazu: Wagner-Pinter, Michael: Rejuvenating the Austrian apprenticeship system, in: European Commission: European Employment Observatory Review: Spring 2005, Luxembourg, 2006. Download: http://www.eu-employment-observatory.net/resources/reviews/-spring_rvw_05_en.pdf, 23-08-2006.

⁴ Siehe Schneeberger, Arthur: Lehrlingsausbildung in Österreich: Trends - Probleme - Perspektiven. In: Prager, Jens U., Wieland, Clemens: Duales Ausbildungssystem – Quo vadis? Berufliche Bildung auf neuen Wegen, Gütersloh, 2007, S. 94ff.

⁵ Siehe ÖGB, AK, WKO, LK: Arbeitsmarkt – Zukunft 2010, Vorschläge der Sozialpartner für ein Maßnahmenpaket zur Deckung des Fachkräftebedarfs und zur Jugendbeschäftigung, Wien, 2. Oktober 2007, S. 4ff.

Die gesamte Studie kann am ibw in Print (ibw-Forschungsbericht Nr. 149, ISBN 978-3-902742-02-5) oder [online](#) bezogen werden.